

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 6 (1993)
Heft: 1-2

Artikel: Ver-rückte Akzente setzen : die Spezialität des Designbüros Svitalia - nicht spezialisiert zu sein
Autor: Seiler, Barbara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-119753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

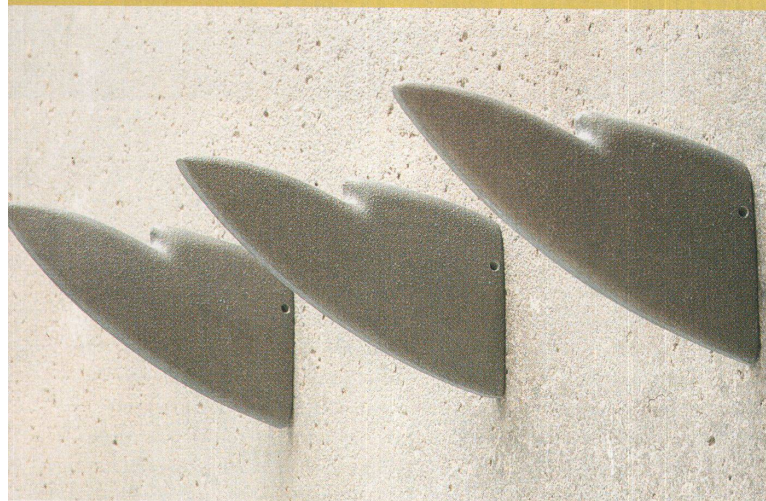


BILD: NIKOLAUS KOLLIUS

Svitalia zum Aufhängen: «La Pinna», und Svitalia zum Stellen: Karbontisch (unten)

die Infrastruktur so niedrig wie möglich zu halten. Damit bewahren wir uns die Freiheit, nur die Aufträge anzunehmen, die uns interessieren», erklärt Guempel. Neben den Räumen in Agra haben die beiden in Mailand am Corso Garibaldi ein Studio.

Zwei Beine

Die beiden Büros entsprechen den beiden Beinen, auf denen Svitalia steht: Mailand ist der Ort der Designprojekte: Brillen, Stoffe, Verpackungen, Einzelmöbel, Möbelsysteme sind dort entstanden. Entwürfe für einen Hersteller von Badezimmereinrichtungen warten auf die Verwirklichung, und bei TTED (Table Top Engineering Design), einem italienischen Hersteller von Koch- und Essgerät, haben sie ein Eisen im Feuer. Ihre Spezialität: nicht spezialisiert sein.

Im Tessin realisieren sie eher Innenarchitekturprojekte. Bei grösseren Aufträgen arbeiten sie mit den Architekten Gino Boila und Enzo Volger zusammen. So auch bei der Projektierung und Einrichtung des «studio legale Pa-

rini-Galliani-Codezzi» in Lugano. Zum Raumprogramm gehörten neben den Büros der Juristinnen und Juristen ein Sekretariat, Archiv, Wartezimmer und Platz für ein Übersetzungsbüro, das mit der Anwaltspraxis oft zusammenarbeitet. Ein ganzes Stockwerk war zu gestalten, vier ineinander verschachtelte Einheiten.

Sachliche Atmosphäre

Guempel und Kamber haben den Grundriss neu organisiert und die eigentliche Anwaltstätigkeit von der Administration räumlich abgesetzt. Ein Gang führt am Wartezimmer und am Archiv vorbei zum Quergang, an dem die Büros der Juristinnen und Juristen liegen. Die Eingangspartie als Visitenkarte der Kanzlei wurde grosszügig gestaltet, die «Transitflächen» – inklusive Wartezimmer – zugunsten der Büroräume verkleinert. «Dort, wo sich die Leute wirklich aufhalten, soll genügend Platz sein», erklärt Kamber. Auf ein separates Besprechungszimmer wurde verzichtet, dafür ist jedes der Büros so gross, dass darin auch ein Bespre-

Ver-rückte Akzente s

Das Designbüro Svitalia in Agra (TI) ist Hansdampf in allen Gassen. Vom Industrial Design über Textil- und Möbelentwürfe bis zur Innenarchitektur, wenig ist Susann Guempel und Urs Kamber fremd. In Lugano haben sie kürzlich eine Anwaltskanzlei gestaltet. Barbara Seiler hat sie besucht.

Wie ein überfrauhohes Schild steht das Möbel im Raum, wölbt sich mir entgegen und lenkt mich ab, hin zum Schreibtisch des Advokaten. Beim Schritt um die Kante des Schildes zuckt es mir in den Armen, denn das Gestell steht frei auf dem geschwungenen unteren Rand und ist auf die Seite geneigt, an der die Last der Bücher hängt. Keine Stütze hindert es am Kippen, und ich frage mich: Warum steht das Ding eigentlich? Es steht – in Lugano in einer Anwaltskanzlei, die das Designbüro «Svitalia» im Rahmen eines grös-

seren Umbauprojekts in den ehemaligen Räumen einer Bank und eines Coiffeursalons gestaltet hat. Svitalia – der Name heisst nichts und deutet vieles an. Zum Beispiel, dass sich die Inhaber des Büros, Susann Guempel und Urs Kamber, zwischen Italien und der Schweiz bewegen. In Agra, zuoberst auf dem Luganeser «collino d'oro», zwischen Prototypen eigener Entwürfe, Fundstücken und Designexperimenten, leben und arbeiten die beiden in einem umgebauten Stall und Heuboden. «Wir versuchten, die Kosten für



BILD: B. HUBSCHMID

chungstisch bequem Platz findet. Weiss, Schwarz und Grautöne herrschen vor. Die Atmosphäre ist dem Geschehen in den Räumen angemessen: sachlich. Dennoch haben Guempel und Kamber einige Akzente gesetzt.

Akzente zum Beispiel in der Architektur: mit einem Betonpfeiler, geformt wie ein Flügel, und den Granitintarsien in der Eingangspartie oder mit einer gewölbten Mauer am Ende der Längsachse.

Akzente durch Erhalten von Bestehendem: Im blau gekachelten Trog, in dem jetzt in einem der Büros Grünpflanzen wuchern, wurden früher Haare gewaschen. Akzente auch in der Einrichtung: Zum Beispiel mit den direkt an der Wand befestigten «Haifischflossen» für Hüte und Mäntel oder mit dem eingangs erwähnten Büchergestell. Alle Möbel wurden als Einzelstücke für die Kanzlei entworfen.

Vielfältige Sprache

Svitalia hat nicht eine klare Handschrift. Aus ihrem Atelier stammen so unterschiedliche Ent-

würfe wie der «Cadregabec», ein rustikal wirkender Stuhl mit Biedermeierlehne und verlängerter Sitzfläche, Stuhl und Tisch in einem; «Ampio», ein streng geformtes, kühl gefärbtes Schranksystem, das sie für Victoria-Möbel in Bern entworfen haben und bei dem auf die gleiche Grundeinheit vier verschiedene Türtypen montiert werden können; aber auch eine noble Konsole aus massivem Nussbaum, Teil einer Möbelkollektion, die Svitalia in kleiner Stückzahl von Röthlisberger fertigen lässt und selber vermarktet. «Wichtig ist uns nicht, dass wir diese Dinge möglichst oft verkaufen, sondern dass es sie gibt.» Svitalia – der Name spielt auch mit der Doppeldeutigkeit von svitare (losschrauben/spinnen). Verückt wollen Guempel und Kamber denn auch sein, verückt in dem Sinne, dass sie versuchen, die Aufträge nicht vom üblichen Standort aus anzugehen. Kamber spricht von einem «experimentellen Zugang» zu den Problemen, bei dem die Schrauben nicht zu fest sitzen dürfen.

BARBARA SEILER



BILD: NIKOLAUS KOLIUSIS

Bücherwand in einem der Advokatenbüros

Die Pläne zeigen das Studio legale Parini-Galliani-Gozenzi vor (Plan links) und nach dem Eingriff (Plan rechts)

Der Betonpfeiler in der Reception

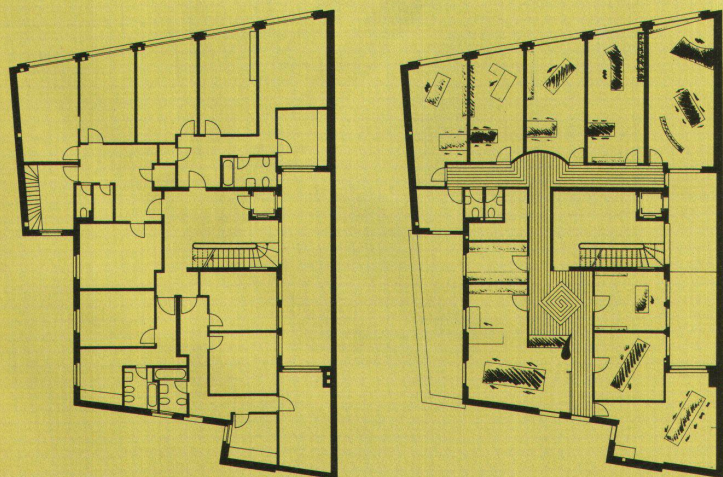


BILD: NIKOLAUS KOLIUSIS

etzen